

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Finitierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal excl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Dörschstr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 10.

Stuttgart, Sonnabend, den 8. März 1890.

6. Jahrg.

## Der Gesellschaftsbau.

Die Kenntnis des Baues oder der Konstruktion der modernen Gesellschaft ist ein die sozialistische Arbeiterbewegung mächtig fördernder Faktor; je mehr es gelingt, die Arbeiterschaft mit den Geheimnissen der sozialen Baukunst vertraut zu machen, desto stärker werden unsere Reihen, denn das Wachstum unserer Partei hängt ganz wesentlich davon ab, inwieweit die Arbeiter ihre Klassenlage zu erkennen vermögen. Wenn wir hiermit den Versuch unternehmen, nach dieser Richtung hin einige Aufklärung zu bieten, so soll der Zweck erreicht werden, ohne daß wir in weitläufiger Weise auf die innere Organisation der Gesellschaft, auf ihre mannigfaltigen Einrichtungen und deren verschiedenartigsten Funktionen eintreten. Um die Außenseite des Gesellschaftsbauens zu zeigen, begeben wir uns auf das wirtschaftliche Gebiet, um hier das Nationaleinkommen und seine Verteilung etwas näher zu betrachten.

In unserer Zeit des großartigen Güterreichtums und des geringeren Geldwertes präsentiert sich ein Nationaleinkommen in stattlichen Ziffern, die an sich schon die Menge blenden können. Wenn ihr aber gar vorgeführt wird, mit wie viel Hundert oder tausend Millionen das arbeitende Volk daran partizipiert und welchen großen (resp. kleinen) Anteil es an dem nationalen Einkommen hat, dann mag es wohl momentan seine Not vergessen und sich des großen Reichthums freuen, der es freilich nichts angeht.

Sehen wir uns zunächst das National-Einkommen und seine Verteilung in England an. Dasselbe betrug 1867: 814 119 000 Pfund Sterling (1 Pfund Sterling = 20 Mark) und verteilte sich folgendermaßen:

A. Bestehende Klassen:	Personen:	Einkommen:
I. Klasse: Große Einkommen:		
1) 5000 Pfd. Sterl. und darüber . . .	8 500	126 157 000
2) 1000 bis 5000 Pfd. Sterling . . .	48 800	83 324 000
II. Klasse: Mittlere Einkommen: 300 bis 1000 Pfund Sterling . . .	178 300	87 723 000
III. Klasse: Kleine Einkommen:		
1) 100 bis 300 Pfd. Sterling . . .	1 026 400	110 950 000
2) Unter 100 Pfd. St. . . .	1 497 000	81 320 000
	2 759 000	489 474 000
B. Handarbeitende Klassen:		
IV. Klasse: Bestbezahlte Arbeiter: 50 bis 75 Pfd. Sterling . . .	1 345 000	66 353 000
V. Klasse: Weniger gut gelohnte Arbeiter: 35 bis 52 Pfd. Sterling . . .	5 086 000	160 652 000
VI. Klasse: Feldarbeiter u. Handlanger: 10 Pfund Sterling 10 Schilling bis 36 Pfd. Sterling . . .	4 529 000	97 640 000
	10 961 000	324 645 000
<b>Total:</b>	<b>13 720 000</b>	<b>814 119 000</b>

Die Personen mit über 100 Pfd. Sterling Einkommen besitzen etwas über die Hälfte des britischen Nationaleinkommens, nämlich 408 Millionen von 814 Millionen. Ihre Zahl beträgt aber nur 1,3 Millionen, während ihnen 12,5 Millionen als Besitzer der anderen Hälfte gegenüberstehen. Ein Estel der Bevölkerung (9,2 Prozent) heimt also die Hälfte der Frucht der nationalen Arbeit ein. Die arbeitenden Klassen machen 80 Prozent aller Personen aus, sie beziehen aber nur 40 Prozent des Einkommens. Die obersten Spitzen der Gesellschaft — mit mehr als 300 Pfund Sterling Einkommen — umfassen dagegen nur 1,7 Prozent der Bevölkerung und beziehen aber fast die gleiche Summe, nämlich 36,5 Prozent. 235 600 Personen beziehen 297,2 Millionen Pfd. Sterl., 10 961 000 Personen beziehen 324,6 Millionen Pfd. Sterl.

Noch verzerrter erscheint das Bild Englands beim Vergleich der obersten Einkommensstufe mit der untersten. 8500 Personen beziehen 126,2 Millionen und 4 529 000 Personen beziehen 97,6 Millionen Pfund Sterling. Wir sehen nach diesen Zahlen, daß die Bevölkerung Englands bereits vor zwanzig Jahren in zwei Klassen gespalten war: eine kleine Klasse der Besitzenden und eine große Klasse der Nichtbesitzenden.

Die gleiche charakteristische Tatsache konstatierte schon Lassalle auf Grund der amtlichen Steuerlisten für Preußen. Vor drei Jahrzehnten bereits wies er nach, daß der größte Teil des preussischen Volkes in Dürftigkeit lebe. Nach den amtlichen Quellen verteilte sich das Einkommen folgendermaßen:

Es bezogen ein Einkommen von:	Personen:
300 bis 700 M.	4 521 989
750 " 1500 "	464 323 "
1500 " 1800 "	44 582 "
1800 " 2400 "	22 927 "
2400 " 2700 "	13 204 "
2700 " 3000 "	10 817 "
3000 " 3600 "	14 428 "
3600 " 4200 "	7 355 "
4200 " 4800 "	4 624 "
4800 " 6000 "	5 499 "
6000 u. darüber "	11 400 "

Dazu bemerkt Lassalle: „72 1/2 Prozent der Bevölkerung mit einem Einkommen von unter 300 Mark, also in der elendesten Lage! Andere 16 1/4 Prozent der Bevölkerung mit einem Einkommen von 300 bis 600 Mark, also in einer kaum besseren, immer noch elenden Lage, andere 7 1/4 Prozent der Bevölkerung mit einem Einkommen von 600 bis 1200 Mark, also noch immer in einer gedrückten Lage, 3 1/2 Prozent der Bevölkerung mit einem Einkommen von 1200 bis 3000 Mark, also teils in einer eben erträglichen, teils in einer behäbigen Lage, und 3 1/2 Prozent der Bevölkerung endlich in allen möglichen Abstufungen des Reichthums. Die beiden untersten, in der allergebrücktesten Lage befindlichen Klassen bilden also allein 89 Prozent der

Bevölkerung und nimmt man, wie man muß noch die 7 1/4 Prozent der dritten, immer noch unbemittelten und gedrückten Klasse hinzu, so erhalten Sie 96 1/2 Prozent der Bevölkerung in gedrückter, dürftiger Lage. Ihnen also, meine Herren, den notleidenden Klassen, gehört der Staat, nicht uns, den höheren Ständen, denn aus Ihnen besteht er! Was ist der Staat? fragte ich. Sie ersehen jetzt aus wenigen Zahlen handgreiflicher als aus vielen Büchern die Antwort: Ihre, der ärmeren Klassen, große Association — das ist der Staat!“

Wie die Verteilung des Nationaleinkommens in neuester Zeit vor sich geht, können wir aus der amtlichen Steuereinschätzung des Königreichs Sachsen ersehen. Im Jahre 1882 betrug das sächsische Nationaleinkommen 1 151 299,077 M. Die Zahl der Einkommen betrug 1 162 694, das Durchschnittseinkommen jedes Einkommen 910 M.

Das gesamte Nationaleinkommen verteilte sich im genannten Jahre wie folgt:

Einkommen	Einkommen bis	Einkommen	Einkommen
über 500 "	800 "	500 M.	580 904
800 "	950 "	800 "	302 925
950 "	1 600 "	950 "	61 065
1 600 "	3 300 "	1 600 "	117 480
3 300 "	9 600 "	3 300 "	67 247
9 600 "	100 000 "	9 600 "	26 697
100 000 "	1 000 000 "	100 000 "	6 225
1 000 000 "		1 000 000 "	146
			5

Nach diesen unanfechtbaren amtlichen Zahlen leben 81,27 Prozent der Bevölkerung in dürftigster Lage, 10,11 Prozent (bis zu 1600 M. Einkommen) in einer etwas erträglicheren Lage, aber sie gehören zur beifloßen unbemittelten Klasse, so daß dieselbe 91,38 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht. Rechnen wir die Personen mit einem Einkommen von 1600 M. bis 5400 M. zum Mittelstande, so erhalten wir dessen Zahl mit 75 137 Personen oder 7,32 Prozent der Bevölkerung. Die eigentliche Bourgeoisie mit einem Einkommen von 5400 bis zu 1 000 000 Mark und darüber zählt 15 185 Personen oder 1,10 Prozent der Bevölkerung. Zählt man den Mittelstand mit der Bourgeoisie zusammen zur Besitzenden Klasse, so erhalten wir 90 322 Personen (8,72 Prozent), der die nichtbesitzende Klasse mit 1 062 372 Personen (91,28 Prozent) gegenübersteht. Bei diesen Zahlen ist vor allem die Geringsfügigkeit der dem Mittelstande angehörigen Personen auffallend. Es stimmt mit dieser notorischen Schwäche schlecht überein, wenn man die ganze Zeit von der Erhaltung des Mittelstandes, als der solidesten Stütze des Staates, orakeln hört, während er, wie Figura zeigt, schon längst aufgehört hat, eine Staatsstütze zu sein. Daraus erklärt sich auch die Unfähigkeit bezw. Unmöglichkeit, eine politische Partei zu bilden; der Mittelstand kann sich nur einer anderen Partei anschließen, entweder der durch ihren Besitz

mächtigen Bourgeoisie oder der durch ihre Zahl mächtigen Arbeiterklasse. Im übrigen hat der Mittelstand aufgehört, in Staat und Gesellschaft als selbständiger Faktor eine Rolle zu spielen. Eine weitere lehrreiche Thatsache drängt sich uns aus vorstehenden Zahlen auf, die Thatsache nämlich, daß (einschließlich des sog. Mittelstandes) 90 322 Personen oder 8,72 Prozent über 1 062 362 Personen oder 91,28 Prozent herrschen — eine Handvoll Herrscher über eine Million Beherrschter! Und da wagen es die Gegner noch, zu sagen, es sei eine Phrase, wenn die Sozialdemokraten behaupten, das arbeitende Volk bilde die überwiegende Mehrheit der Gesellschaftsglieder.

Die angeführten Tabellen ergeben ferner, daß je größer das Einkommen, desto geringer die Zahl der Beteiligten ist. Die Millionen Besitzlofer bilden das breite Fundament, auf dem sich die Gesellschaft aufbaut; die Kuppel des sozialen Baues bilden die „oberen Zehntausend“ (bald im buchstäblichen Sinne des Wortes wahr) und der oben abschließende goldene Knopf wird von einem halben oder auch einigen Dutzenden Millionären gebildet; so bildet die moderne Gesellschaft eine Pyramide, die leicht durch die Zahlengruppen zu veranschaulichen ist. So stellt sich uns die Bevölkerung Sachsens nach der Verteilung des Nationaleinkommens in folgender Gestalt dar:

5
146
6225
26697
67247
117480
363988
580904

Die kolossale Verschiedenheit des Besitzes und des Einkommens ist das konkrete Merkmal der Einteilung der Gesellschaft in Klassen. Es ist eine geradezu blöde Albernheit, wenn die kapitalistische Presse uns beschuldigt, wir teilten in bösser Weise die Gesellschaft in Klassen, um nach vollzogener Operation in der Arbeiterbrust Klassenhaß erzeugen zu können. Die Sache verhält sich umgekehrt: die Bourgeoisie ist wütend, wenn durch die sozialdemokratische Aufklärungsarbeit die Arbeiterschaft Klassenbewußtsein (das lange noch nicht identisch ist mit Klassenhaß) erlangt, und sie fät dann mit ihren Ausfällen gegen die klassenbewußten Arbeiter erst den Samen, der den Haß gegen die Besitzenden und herrschenden Klassen zeitigt. Die Urheber all des in Arbeiterkreisen aufgeschaukten Klassenhaßes sind die Besitzenden selbst. Der Vorwurf, daß die Sozialdemokraten künstlich Klassen schaffen, verdient keine ernste Widerlegung, da die Sozialdemokratie eben die Folge des Klassenzustandes der Gesellschaft ist.

Die praktische Anwendung aus den dargelegten Verhältnissen ist die: Da es heute bei der Einteilung der Gesellschaft in Klassen nur für wenige Tausende wahres Lebensglück giebt, muß ein Gesellschaftszustand angestrebt werden, der keine Klassen kennt, sondern bei dem alle Bürger gleichberechtigt sind, also auch alle den gleichen Anteil an das mögliche Lebensglück haben. Z.

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Den Vereinen zur Kenntnis, daß der Verbandsverein Hildesheim als nicht mehr bestehend zu betrachten ist. Die noch vorhandenen Mit-

glieder des seitherigen Vereins werden ersucht, dem Verein Hannover beizutreten.

Der **Verbandsvorstand.**  
Z. A.: A. Dietrich.

### Korrespondenzen.

**Frankfurt a. M.** Nachdem, wie schon im Bericht des Herrn Zeuzius-Offenbach bemerkt, eine öffentliche Versammlung der Portefeuller, in welcher Herr Paul Zahn aus Berlin referieren sollte, auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes in Offenbach verboten wurde, fand eine solche am Sonntag den 23. Febr. im Gasthaus zur Krone in Oberrad statt, zu welcher die Portefeuller von Frankfurt, Offenbach und Umgegend durch mehrere Tage vorher verbreitete Flugblätter eingeladen wurden. Die Versammlung, welche von über 300 Portefeullern besucht war, wurde 4 1/2 Uhr eröffnet und zunächst ein Bureau, bestehend aus den Herren Bruno Hoffmann 1. Vorsitzender, Heinrich Knippel 2. Vorf. und Reinh. Hinsche Schriftführer, gewählt. Der Vorsitzende verlas die Tagesordnung: 1. Wie verhalten sich die Portefeuller zu den hiesigen Organisationen?; 2. Diskussion; 3. Verschiedenes; und erteilt dann dem Referenten, Herrn Müller-Frankfurt, das Wort. Derselbe führt in 1/2stündiger Rede zunächst aus, wie notwendig es besonders bei den Portefeullern sei, sich zu organisieren, erwähnt die mehrmalige Aufforderung der Buchbinder-Fachvereine an die Portefeuller, sich ihnen anzuschließen, und tadelt die stete Erfolglosigkeit. Weist sodann auf die Stuttgarter und Berliner Organisationen hin, welche schon, durch festes Zusammenhalten, auf gütlichen Wegen manches Erfrißliche geschaffen und erreicht haben, erstere sogar durch Vermittlung des Herrn Oberregierungsrat v. Dieffenbach unterstützt wurden. Sodann tadelt Redner die stete Interessenlosigkeit der Portefeuller seit Gründung des Verbandes, und fordert dieselben auf, sich aufzuraffen, und wenn sie eben zu stolz wären, mit den Buchbindern einen gemeinschaftlichen Verein zu haben, sich absondernd zu organisieren, was dann immer noch besser sei, als gar nichts zur Verbesserung ihrer gedrückten Lage zu thun. In der sich anschließenden Diskussion erhielt zunächst Herr Paul Zahn-Berlin das Wort, welcher zunächst zwei Telegramme aus Berlin verlas: „Glück auf den Kollegen zur neuen Organisation, gedenkt der Worte Joh. Jakobs: der kleinste Arbeiterverein hat mehr Bedeutung in unserer Zeit, als die Schlacht bei Sedan. Mit kollegialischem Gruß die Berliner Kollegen des Fachvereins.“ Ferner: „Verein der Offenbacher, Berlin wünscht neuer Organisation gutes Gedeihen.“ Herr Zahn bemerkt hierzu, wie sehr es sich der Berliner Fachverein der Lederarbeiter angelegen sein ließe, daß eine Organisation in Frankfurt und Offenbach zu Stande käme und erläutert dann zunächst die Ausführungen des Referenten noch näher. Erwähnt unter anderem die kaiserlichen Erlasse und bemerkt, daß es jetzt nun besonders an uns liege, wenn wir dieselben nicht in der ergiebigsten Weise auszunutzen suchten. Es würde zu viel Raum in Anspruch genommen werden, wenn ich auf sämtliche Einzelheiten zurückkommen würde und will mich deshalb nur noch auf das notwendigste beschränken. So bemerkt Herr Zahn u. a., da man in Berlin gesehen hätte, daß sämtliche Branchen, welche die Verbändevereine in sich schließen, nicht gut miteinander hantieren konnten, folgedessen jede Branche für sich ihren eigenen Fachverein gegründet hat und so wäre jetzt der der Lederarbeiter einer der stärksten mit, da er gegenwärtig schon 340 Mitglieder zählt und noch stets im Wachsen begriffen sei,

und empfiehlt, auch hier einen Lokal-Fachverein zu gründen und Fühlung mit dem Berliner Verein zu nehmen und sich gegenseitig in allen vorkommenden Fällen zu unterstützen. Daß der Offenbacher Fachverein so wenig Mitglieder zählt, schreibt Redner entweder dem Vorstande oder den Kollegen selbst zu und hofft, daß nunmehr anderes Leben unter die Portefeuller kommen wird, wenn sie ihren Lokalverein für sich haben. Nachdem Herr Zahn seine 15stündige Rede beendet, wird eine Pause von 15 Minuten eingeschaltet und erhält Herr Zahn hierauf den Vorsitz, indem Herr Hoffmann nicht in der Lage, denselben weiterzuführen. Es erhält zunächst Hinsche das Wort. Derselbe erklärt sich im großen Ganzen mit den Ausführungen des Herrn Zahn einverstanden und begrüßt es mit Freuden, daß die hiesigen Portefeuller es endlich eingesehen, daß es an der Zeit ist, sich ebenfalls zu organisieren; empfiehlt aber keinen Lokalverein zu gründen, sondern sich den in Offenbach und Frankfurt befindlichen Verbändevereinen anzuschließen. Belehnet die Vorteile der Verbändevereine gegenüber der der Lokalvereine, welche hauptsächlich bei Streitangelegenheiten sich fühlbar machen würden. Weist auf die Beschlüsse des letzten Verbandstags hin, daß bereits die Wege zur Verbesserung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit angebahnt sind und die Interessen der Portefeuller ebenso fest vertreten werden, als die der Buchbinder, und fordert nochmals auf, dem Verbandsverein beizutreten. Es beteiligen sich noch eine Anzahl Redner, welche sämtlich dafür sprechen, sich zu organisieren. Herr Zeuzius weist den Vorwurf des Herrn Zahn zurück und erklärt, daß der Offenbacher Vorstand in jeder Weise seine Schuldigkeit gethan hätte, es eben nur an den Kollegen läge, daß ihr Verein nur 16 Mitglieder hätte, und fordert ebenfalls, sich ihrem Verbandsverein anzuschließen und nur für Zentralisation einzutreten. Herr Zahn giebt noch verschiedene Berichtigungen und schließt sodann den 2. Punkt der Tagesordnung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung, in welches sämtliche Anwesende begeistert einstimmten. Inzwischen war eine Resolution eingelaufen, welche lautete: „Die heute im Saale des Gasthauses zur Krone zu Oberrad stattfindende öffentliche Versammlung der Portefeuller erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, ist für Zentralisation und verspricht, dem in Frankfurt a. M. befindlichen Fachverein beizutreten.“ Scholl und Hinsche sprechen für Annahme der Resolution, dagegen spricht niemand. Es wird dieselbe gegen drei Stimmen angenommen. Im Verschiedenen schlägt Herr Zahn vor, eine Kommission von fünf Mann zu wählen, welche das weitere zu dem Beschluß veranlassen sollen. Wird angenommen. Es werden die Herren Crede, Welker, Siegler, Freund und Spesny gewählt. Herr Welker empfiehlt in kurzer Zeit wiederum eine öffentliche Versammlung abzuhalten um die Früchte der heutigen Versammlung zu sehen und weitere Mitglieder heranzuziehen, wird ebenfalls unterstützt. Nachdem Hinsche im Namen der Versammlung Herrn Zahn sowohl für seinen Vortrag als auch für seine Mithewaltung seinen Dank ausgesprochen, erhält Herr Müller das Schlußwort und fordert nochmals die Versammlung auf, an den heutigen Beschlüssen festzuhalten. Hierauf erfolgte Schluß 8 1/2 Uhr.

**M a c h s c r i f t.** Was den Kollegen noch von Interesse sein wird, will ich noch kurz schildern. Wie bekannt, durfte Herr Zahn nicht in Offenbach sprechen, da die Versammlung verboten wurde. Aber nicht genug damit, der eiserne Arm der Gerechtigkeit folgte ihm auch bis ins Ppreussische nach Oberrad. Als Herr Zahn im Begriff war,



den Versammlungsraum zu betreten, wurde ihm von 2 Gesundheitsämtern die Ausweisung aus dem Offenbacher Kreis überbracht. Ich überlasse es jedem, sich seine Ansicht selbst darüber zu machen. Was die Versammlung anbelangt, so ist besonders Herrn Zahn zu danken, daß dieselbe in so ruhiger und imponanter Weise verlaufen ist, da dieselbe zu Anfang schon einen eigentümlichen Charakter anzunehmen schien und besonders der Vorsitzende, so viel Mühe er sich auch gab, doch nicht in der Lage war, sein Amt zu Ende zu führen. Wir hoffen in kürzester Zeit recht erfreuliches mitteilen zu können. R. H.

**München.** Am 1. Februar d. J. fand die vierteljährliche Generalversammlung statt und wurde dieselbe um 1/9 Uhr vom 1. Vorsitzenden Kollege Winter mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Geschäfts- und Kasienbericht, 2. Statutenänderung, 3. Anträge von Mitgliedern, 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 5. Verschiedenes. Nach Verlesung des Protokolls gab Kassier Galler den Kasien- und Rechenschaftsbericht bekannt und entnehme demselben: Einnahmen 403.60 Mk. Kasienbestand vom letzten Quartal 114.95 Mk. zusammen 518.55 Mk., Ausgaben 452.18 Mk. (64 Mk. Defizit von der Christbaumfeier, durch die herrschende Epidemie Influenza und den schwachen Besuch der Mitglieder), verbleibt ein Ueberschuß von 66.37 Mk. Eingetretene sind in dem Quartal 19, zugereist 9, also 28, abgereist 24, ausgeschieden 16, gestorben 2 Mitglieder. Setziger Mitgliederstand 169. Herr Regen als Revisor bestätigte die Richtigkeit der Bücher und Belege. Ueber den Antrag des Vorsitzenden, betreffend Nichtannahmestellung der Auszuführenden entspann sich noch eine heftige Debatte, woran sich die Herren Reiss, Regen, Volkmaier, Muckenschabel und Böhl beteiligten, war bei der darauffolgenden Abstimmung die Majorität für Verwerfung. Zum 2. Punkt, Statutenberatung, wurde, um dieselbe zu beschleunigen, die abzuändernden § gedruckt 14 Tage vorher den Mitgliedern zugestellt und kommen die meisten beinahe zur einstimmigen Annahme. Zu § 4 des Anhangs 2 (Unterstützungsweisen) giebt der Vorsitzende einen schriftlichen Antrag des Mitgliedes Regnault bekannt, dahingehend, die bisherigen § 4, 5, 6 und 7 fallen zu lassen, und dafür eine höhere Arbeitslosenunterstützung für ledige und verheiratete Mitglieder einzuführen. Derselbe war der Ansicht, daß in der heutigen Zeit Niemand mehr behaupten könne, daß er eine sichere Existenz habe, die betreffenden § gehören aber ins Krankenwesen und nicht ins Statut des Fachvereins auf deren Basis auch wir stehen; er wünsche keine Ausnahmeparagraphen für Verheiratete, sondern gleiches Recht für Alle, gleiche Pflichten gleiche Rechte. (Die betreffenden § lauten: „Mitglieder erhalten im Todesfalle der Frau eine Unterstützung von 20 Mk., die Frau bei dem Tode eines Mitgliedes 20 Mk., ferner erhalten Mitglieder bei dem Tode eines Kindes bis zum Alter von 14 Jahren 10 Mk. Unterstützung. Arbeitslose Mitglieder erhalten auf die Dauer von 4 Wochen eine wöchentliche Unterstützung von 7 Mk. Die Unterstützungen werden jährlich einmal und nur nach 24jähriger ununterbrochener Mitgliedschaft ausbezahlt). Für den Antrag sprachen die Herren Köhler, Halbritter, Muckenschabel, dagegen Reiss, Regen, Sibelbarnagel, Rieger, welcher noch bemerkt, daß er nur wegen dieser Unterstützungen dem Verein beigetreten, was aber allseitig mißfällig geendet wurde. (Die gleiche Ansicht wie letzterer hegen noch sehr viele, hauptsächlich Verheiratete, welche glauben, daß sie mit Arbeit hinlänglich versorgt seien, von einer erhöhten Arbeitslosenunterstützung keine Vorteile zu haben. Die Vorkommnisse in letzterer Zeit aber werden schon einige von diesen einen besseren belehrt haben). In der folgenden Abstimmung mittels Stimmzettel wurde der Antrag mit 42 gegen 39 Stimmen abgelehnt. 3. Punkt, Anträge der Mitglieder, war von Herrn Muckenschabel der Antrag gestellt, sämtliche Fachzeitungen unserer Bibliothek einzuwerfen (was leider bisher nicht der Fall war) und erbiethen sich die Herren Reiss, Regen und Antragsteller, frühere Jahrgänge zur Verfügung zu stellen, welches dankend angenommen wird. Beim 4. Punkt der Tagesordnung Neuwahl des Gesamtvorstandes, äußerte Herr Regnault, daß er es als Pflicht erachte, dem Gesamtausschuß für seine 1/2jährige Thätigkeit öffentlich zu danken da derselbe, trotzdem ihm von Seiten einiger Mitglieder große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, stets für das Vereinsinteresse gekämpft und die Flinte nicht ins Korn geworfen, treulich auf dem Posten ausgehalten habe. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder, um Verhinderungen zu vermeiden, die Wahl von der ernsthaftesten Seite aufzufassen und Männer zu wählen, welche sich ihrer Aufgabe bewußt sind. Das Resultat der Wahl ist folgendes: 1. Vorsitzender Max Winter, 2. Vorsitzender Robert Regnault,

Kassier B. Galler, 1. Schriftführer Jos. Köhler, 2. Schriftführer Friedrich Gähr, Bibliothekar Franz Unger, Beisitzer Max Ferkel, Valentin Wallner und Wilhelm Hoffmann, als Revisoren wurden die Herren Regen und Krebs gewählt. Sämtliche nahmen die Wahl an und versprachen für den Verein, sowie für die Gesamtheit zu arbeiten. Da nun die Zeit ziemlich weit vorgerückt war, wurde der 5. Punkt Verschiedenes auf den nächsten Samstag vertagt und findet Fortsetzung statt. Schluß 1/2 Uhr Morgens. — Samstag den 8. Februar wurde die Generalversammlung vom 1. Vorsitzenden um 9 Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Statutenberatung zur Bibliotheksordnung (eingebrochener Antrag vom neugewählten Bibliothekar), 2. Eintritt des Vereins München in den Unterstützungsverband 2c. 2c. (wurden die Mitglieder mit Bekanntgabe der Tagesordnung schriftlich eingeladen), 3. Verschiedenes. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, welches angenommen, interpellierte Herr Köhler die Vorstandschaft über die nicht-schriftliche Einladung zur ordentlichen Generalversammlung am 1. Februar, wurde demselben erwidert, daß dieses nur bei außerordentlichen Generalversammlungen mit wichtiger Tagesordnung stattfindet, die Generalversammlung ist 14 Tage vorher im Verein, sowie in unserer Fachzeitung bekannt gegeben worden. Hierauf wird zum 1. Punkt übergegangen und führt der Antragsteller Bibliothekar Unger an, daß ihm die jetzige Bibliotheksordnung zu mangelhaft sei, begründet seinen Antrag und empfiehlt ihn zur Annahme, was auch bei der Abstimmung der Fall war. Zum 2. Punkt „Verbandsbeitritt“ äußert sich der Vorsitzende dahin, da wir von der Igl. Polizei-Direktion die Genehmigung zum Beitritt erhalten, so sind Mitglieder über Zweck und Nutzen des Verbands genügend aufgeklärt, heute der endgültige Beschluß gefaßt werden müsse, ob München beitritt oder nicht; nach dem bair. Vereinsgesetz sei es uns gestattet, als politischer Verein werden wir nach unserem bisherigen Standpunkt nicht betrachtet werden, also sind die früher dagegen gemachten Einwendungen hinfällig und ersuche die Mitglieder sich darüber auszusprechen. Herr Regen ist der Meinung, daß man mit dem Beitritt noch einige Zeit warten solle, er sei früher schon aus bestimmten Gründen gegen den Anschluß gewesen, dieselben seien auch jetzt noch für ihn maßgebend, er ist kein Feind der Zentralisation, er erwarte nur alles Heil von der Organisation. Herr Kirchner bemerkt, daß bei allenfalliger Beitragserhöhung, welche der Beitritt erfordern würde, viele Mitglieder dem Verein den Rücken kehren, welches bedauerlich wäre, wurde jedoch vom Vorsitzenden erwidert, daß vorläufig kein Grund zur Erhöhung derselben vorliege und beweist dieses zahlenmäßig. Die Mitglieder sollen darauf bedacht sein, die häufigen Defizite bei Festlichkeiten durch starken Besuch auszugleichen um Ueberschüsse zu erzielen, dann können wir mit den bisherigen Beiträgen (pro Woche 15 Pf.) ganz auskommen. Gegen den Beitritt sprachen die Herren Regen und Riggel (frühere Gegner waren absichtlich ferngeblieben), dafür die Herren Kachel, Köhler, Starke, Höhl und Sibelbarnagel. Der Vorsitzende teilt nun der Versammlung mit, daß sich im Falle einer abermaligen Ablehnung des Antrages, der vor 8 Tagen gewählte Ausschuss solidarisch verpflichtet fähle, sämtliche Stellen niederzulegen; bei der Wahl haben dieselben versprochen, für das Wohl des Vereins, sowie der Gesamtheit einzutreten, im Verbandsbeitritt sehe er aber einen der hauptsächlichsten Punkte, die fachgewerblichen Interessen zu wahren. Mit diesem Schritt des Ausschusses erklären sich die Herren Kachel und Regen nicht einverstanden und sind der Meinung, falls der Mitgliederbeschluß gegenteilig ausfallen sollte, daß dieselben ihre Stellen beibehalten möchten und sich der Majorität fügen. Herr Schiroky hegt die Ansicht, daß es unrichtig wäre, nun, da wir die behörliche Genehmigung erhalten, dagegen zu stimmen (sehr richtig d. Red.), indem die Mitglieder in der außerordentlichen Generalversammlung am 23. Nov. v. J. im Prinzip einverstanden gewesen und der Vorstandschaft die Vollmacht erteilt, um Genehmigung des Beitritts nachzugehen. Was die höheren Beiträge betreffe, sollten die Kollegen nicht so engherzig sein, deshalb dem Verein fernzubleiben, andere sachliche Vereine haben bedeutend höhere Verbandsbeiträge als wir (z. B. die Buchdrucker). Ebenso befürwortet Herr Wolf denselben, indem München der ausschlaggebende Teil für Bayern sei. In der nun folgenden Abstimmung mittels Stimmzettel wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen. München wird nun in kürzester Zeit dem Unterstützungsverbande beitreten (durch Bekanntmachung des Verbandsvorstandes bereits geschehen d. Red.) und als tüchtiges Glied der großen Organisation unserer gemeinsamen Ideale entgegenarbeiten und verwirklichen helfen, begrüße hiermit die Kollegen herzlich als Verbandsgenossen. Unter Verschiedenem giebt der Vorsitzende das Resultat über die seinerzeit besprochene Wb'sche Verknüpfung angelegenheit bekannt, konnte dieselbe jedoch, da die dortigen Kollegen nicht einig und sich nicht darum ge-

kümmert, in unserem Sinne nicht geregelt werden. Auch wurden noch einige Verknüpfungen mit 11stündiger Arbeitszeit besprochen, unter anderem von Herrn Pfeiler, wo unser wertiges Vereinsmitglied und Kassier Herr Galle seit 30 Jahren beschäftigt ist, der Vorsitzende ist der Meinung, ob man nicht beim Innungsoberrichter zuerst vorstellig werden sollte, da der betreffende Prinzipal Mitglied derselben ist, diese Sache zu regeln, indem es auch Meisterbeschluß gewesen, die 10stündige Arbeitszeit einzuführen, wird da nicht abgeholfen, müßten wir andere Aktionsmittel ergreifen. Ueber eine Familienunterhaltung am Fastnachtstag entspann sich noch eine längere Debatte, ob Zylinderneige oder Unterhaltung mit Damen und wurde für letzteres entschieden. Herr Sibelbarnagel fragte an, wie wir uns zum 1. Mai stellen, wurde ihm jedoch von Seiten des Ausschusses erwidert, daß der Verein als Körperschaft in der Sache nichts unternehmen könne und auch in der Versammlung nicht besprechen dürfe, da wir, um Anstößigkeiten zu vermeiden, stets nur statutengemäße Fragen behandeln werden. Außerhalb des Vereins sei es jedem selbst überlassen in der Sache etwas zu thun. Herr Peter bringt noch einen Antrag ein: die Versammlungen sollen nicht erst um 1/9 und 9 sondern um 8 Uhr beginnen, da sich die Debatten zu lange hinausziehen und die Mitglieder bei zu langer Dauer das Interesse verlieren, wurde nicht darüber abgestimmt. Hierauf Schluß der Generalversammlung um 1 Uhr. Köhler.

**Offenbach a. M.** Von der, auf die verbotene Versammlung hin aberkannter Versammlung der Portefeuille im naheliegenden Oberrad, werden Sie wohl an anderer Stelle dieses Blattes lesen. Muß den Kollegen nur mitteilen, daß trotz des Beschlusses, welcher dort von circa 300 Personen nur mit 3 Gegenstimmen angenommen wurde, dem bestehenden Verein beizutreten, am Sonntag den 2. März hier in Offenbach eine Versammlung tagte, welche einen Lokalfachverein, jedoch nur aus Portefeuille mit ganzlichem Ausschluß der Buchbinder, gründeten. Gewiß ein Beweis dafür, wie weit die heiligen Portefeuille zurückstehen gegen jede andere Korporation, welche doch suchen sich zu zentralisieren, denn das ist doch der notwendigste Schritt um an nachhaltigste Verbindung denken zu können.

**Verichtigung.** Im vorigen Aufsatze soll es nicht die Mitgliederzahl ist von 130 auf 140 sondern auf 340 steigen, sondern die Unterschrift nicht W. sondern H. Zeugnis heißen.

**Stuttgart.** (Verpatet.) Um gleich den anderen Gewerkschaften, welche teilweise in dieser Beziehung schon vorausgegangen waren, Stellung zu den populären Beschlüssen des Pariser Arbeiterkongresses — bezüglich des Achttententags und in ideellem Zusammenhang die Erklärung des 1. Mai als demonstrativen Feiertag — nehmen zu können, fand am 15. Februar Abends im Besten'schen Lokal eine „öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige“ statt. Die Tagesordnung lautete: „Wie verhalten sich die Angehörigen obiger Branchen zur Achttentendenbewegung und zu dem Projekt zu Gunsten desselben den 1. Mai als Feiertag zu erklären? — Herr Hieber eröffnete die gut besuchte Versammlung und erteilte zunächst dem Referenten Herrn Köhler das Wort. Derselbe verbreitete sich nun über die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiter im Allgemeinen und zwar vom internationalen Standpunkt aus, indem er hervorhob, daß in neuerer Zeit die Lohnforderungen mehr in den Hintergrund getreten wären und dagegen auf die Verfürzung der Arbeitszeit mehr positives Gewicht gelegt würde und zwar mit Recht, indem dann, da die Nachfrage sich erhöhte und das Angebot sich vermindern werde, auch die Löhne steigen müßten. Er schilberte die große hygienische Bedeutung einer verkürzten normalen Arbeitszeit für den Arbeiter und seine Familie, wie für den Staat und die Industrie in lebhaft und wahrheitsgetreuen Farben, er erblickte hierin eine Quelle des Glückes und der Zufriedenheit, wie auch eine Schranke gegen gewissenlose Ausbeutung, namentlich der Kinder und Frauen; letzterer wäre auch bei diesem künftigen Stand der Dinge die Möglichkeit gegeben, wieder in den Schooß der Familie zurückzukehren, aus dem sie in unnatürlicher Weise und von der Noth gezwungen herausgerissen und in die dumpfen Arbeitsstätten gezwungen gebracht worden seien, damit sie sich wieder ihrer eigentlichen Lebensaufgabe, dem mitleid und hungerrig von der Arbeit heimkehrenden Manne ein trauliches Heim zu bereiten, widmen könnten. Auch im Interesse der geistigen Ausbildung des Arbeiters sei schon die Herabsetzung der Arbeitszeit definitiv geboten. Redner gieng dann auf die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in den einzelnen Staaten über. Demnach wäre England die eigentliche Wiege des Maximalarbeitsstages, da dort schon Ausgangs des 15. Jahrhunderts unter Heinrich VIII. die Arbeit auf 11 Stunden gesetzlich festgelegt wurde. In England, Frankreich, Oesterreich und der Schweiz ist die Arbeitszeit eingeschränkt bezw. sind dort Fabrikgesetze ins Leben

gerufen worden. Nur Belgien und Italien haben sich mit dieser Aufgabe noch nicht befaßt. Die weitgehendsten Bestimmungen in der kontinentalen Arbeiterschutzgesetzgebung sind die der republikanischen Schweiz. Redner begründete dieses durch längere interessante Ausführungen, welche Raumanns wegen hier nicht wiedergegeben werden können. Abschließend von diesem Thema kam er speziell auf die gewerblichen Verhältnisse der Buchbinderei z. und auf deren periodischen Geschäftsgang zu sprechen. Obwohl wir mit unserer letzten Bewegung teilweise eine Reduzierung der Arbeitszeit erreicht hätten, so wäre dieselbe noch lange nicht ausreichend, um den Massen der arbeitslosen Kollegen eine Existenz zu schaffen. Im Gegenteil würden durch die sich stetig steigenden maschinellen Einrichtungen und Erfindungen immer noch mehr Arbeitskräfte abforbirt. Doch ließe sich, wenn erst die 10stündige Arbeitszeit in Deutschland obligatorisch durchgeführt sei, in Sachen der 9- bzw. 8stündigen Arbeitszeit weit auskömmlicher arbeiten. Auch auf den periodischen Geschäftsgang würde dann diese Tatsache in Verbindung mit der Abschaffung aller Ueberzeitarbeit von wohlthätiger Wirkung sein. Er ermahnte nun, da wir uns dazu nur des Koalitionsrechtes als Handhabe bedienen könnten, zu einem geschlossenen Zusammengehen im Rahmen der Organisation, um das hohe Ideal aller Arbeiter — die bedeutende Verkürzung der Arbeitszeit — zu verwirklichen und die Ausbeutung durch die moderne Produktionsweise gleichzeitig einzudämmen. Dann, sich stützend auf den Beschluß der schweizerischen Arbeiterdelegierten bei einer Delegiertenkonferenz, daß der 1. Mai als würdige Manifestation zu feiern, jedoch von der Einstellung der Arbeit an diesem Tage abzusehen wäre, da dieses voraussichtlich zu schweren Konflikten mit der Arbeitgeberklasse führen würde — empfahl Herr Föhler der Versammlung ein gleiches Vorgehen in dieser Richtung. Nachdem sich noch Herr Schöpfer und Herr Baluff im Sinne des Referenten ausgesprochen, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige, im Lokal von C. Westner tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige erklärt sich mit dem Beschluß des Pariser Arbeiterkongresses in Sachen des 8stündigen Arbeitstages voll und ganz einverstanden. — Den 1. Mai als demonstrativen Feiertag zu begehen, hält die Versammlung nach dem Standpunkt des Referenten nur insoweit durchführbar, daß an gedachtem Tage Massenversammlungen und zwar am Abend abgehalten werden. Den ganzen Tag als Feiertag zu begehen, ist Sache jedes Einzelnen.“ — Dem Vernehmen nach wird demnächst eine öffentliche Versammlung aller Gewerkschaften hier stattfinden, wobei jedes einzelne Gewerk seine Meinung geltend machen und wobei die gefaßten Resolutionen die Basis der Verhandlungen bilden werden.

## Bur Arbeiterbewegung.

— Zur Bergarbeiterbewegung. Der Vorstand des bergbaulichen Vereins beschloß in seiner am 13. d. M. abgehaltenen Sitzung, wie die „Rheinisch-Westfälische“ meldet, den Verwaltungen der Herner Zeche und der Zeche „Elerget“ die Ablehnung der neuen Forderungen der Belegschaften derselben zu empfehlen. Zugleich wurde ein Statut betreffend den sämtliche Zechen des Oberbergamtsbezirks umfassenden Ausstandsversicherungverband mit einem Fonds von ungefähr 1 200 000 Mk. festgesetzt. Hiernach haben die Zechen nur einen Anspruch auf Schadenersatz, wenn von dem Verbandsvorstande die Rechtmäßigkeit des Widerstandes gegen die Forderungen der Bergleute anerkannt wird und die Zahl der Streikenden ein Drittel der Gesamtzahl der Arbeiter einer Zeche übersteigt. Für jede Tonne Produktionsausfall erhält die Zeche 1 1/2 Mark.

— Nach einer statistischen Erhebung, welche die Leipziger Maurer veranstalteten, betrug der jährliche Durchschnittslohn im vorigen Jahr 890 Mk., für die Stunde im Durchschnitt 43 Pf., der Höchstlohn 45 Pf., während ein Mindestlohn von 48 Pf. gefordert und von den Unternehmern zugesagt worden war. Durch Witterungseinflüsse entgingen im Durchschnitt jedem Gehilfen 46 1/2 Arbeitstage. Eine Versammlung beschloß die Durchführung der bereits genehmigten Forderungen (zehn Stunden Arbeit und 48 Pf. Stundenlohn), Beschaffung besserer Baubuden und einheitliche Regelung von Beginn

und Ende der Arbeitszeit während der verschiedenen Jahreszeiten.

## Verschiedenes.

\* **Im Berliner Xylographenverein** stellte ein Mitglied einen Antrag, den 1. Mai als Arbeiterfeiertag zu begehen, kam aber dabei sehr schlecht an. Entrüstet rief man: „Wir sind doch keine Arbeiter!“ und die Versammlung widersprach sogar der Verlesung des ganzen Antrags. Die endliche Abstimmung ergab nur zwei Stimmen für die Verlesung, worauf der Antragsteller den Saal verließ. Die soziale Lage der Xylographen soll mit diesem Stolz in herbem Mißklang stehen, was bei derartigen Kurzsichtigkeit nicht wunder nehmen kann.

## Änderung im Verzeichnis von Vereinen.

Düsseldorf. Z. Fr. Salzberg, Oberstr. 4, II.  
A. Heinrich u. Böh, Buchbinderei, Neustr. 49.  
Vg. Jeden Samstag (außer 1. Samstag im Monat), abends 9 Uhr bei Hermes, Goldner Ring, Burgplatz 20.  
Fürth. Vg. Jeden 2. Samstag im Monat. (Alles übrige wie seither.)  
Münster i. W. Z. Th. Schütte, Bergstr. 41. Mittags 12 1/2 bis 1 1/4 Uhr, abends 7 1/2 bis 8 Uhr.  
Offenbach. Z. A. Jakob, Gelsestr. 41, I. 50 Pf.

## Briefkasten der Redaktion.

R., Weimar. Ihrer Forderung, den eingehenden Bericht nochmals vollständig zum Abdruck zu bringen, kann aus preßgesetzlichen Gründen nicht entsprochen werden.  
L., Stuttgart. Uns ist kein Parlament außer

dem deutschen bekannt, dessen Mitglieder keine Diäten beziehen.

H., Frankfurt. Brief kostete 20 Pf. Strafporto, trotzdem das Manuskript auf beiden Seiten beschrieben war. Ein so alter, tüchtiger Mitarbeiter und immer noch dieses Fehlen gegen die Hauptregel!

## Briefkasten der Expedition.

In Nr. 12 erscheint das Verzeichnis der noch restierenden Inseratenbeträge; etwaige Reste bitten wir deshalb umgehend zu begleichen.  
Sorgfältige Buchhandlung, Osterode. Gegen Einzahlung von M. 4.90 stehen die gewünschten Zeitungen zur Verfügung.

A. St., Sarajewo. Ins Ausland M. 1.60., somit 1. Quartal 90 beglichen.

F.-B. Duisburg-Ruhrort. 30 Pfg. zu viel erhalten.

J. Meier, Herisau. Ihre vorletzte Geldsendung hat gestimmt, also nicht, wie Sie schreiben, es seien 25 Cent. zu viel gesandt; dagegen haben bei der letzten Sendung 42 Pfg. (53 Cent.) gefehlt.

U.-B. Dielefeld. Inserat 431 ist doppelt bezahlt; demnach Ihr Guthaben 60 Pfg.

**Alle Sendungen an die Redaktion sind von nun ab nicht mehr Silberburgstraße 96, sondern**

**Militärstraße 103 C.**

zu senden.

**Mit kollegialischem Gruß!**

Stuttgart, 1. März 1890.

**A. Grimm,**

Militärstraße 103 C.

## Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

## Apolda.

Sonnabend den 8. März, abends 1/2 9 Uhr

## Oeffentliche Versammlung

der Buchbinder, Cartonnage-Arbeiter und verwandten Berufsgenossen im Restaurant „Bürgerhaus“.

### Tagessordnung:

1. Die gewerkschaftliche Organisation und Stellungnahme zur Verkürzung der Arbeitszeit.
2. Diskussion.

Die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind sämtlich freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

## Fachverein Leipzig.

Sonnabend den 15. März im Vereinslokal, Restaurant Richter am Kohlpfah,

### Mitgliederversammlung.

100] **Tagessordnung:** [1.30  
1. Vortrag über die dem Arbeiter wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung. Referent Kollege Michel.  
2. Verschiedenes und Fragekasten.  
Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet der Vorstand.

## Unterstützungsverein Hamburg.

Sonnabend den 15. März, abends 9 Uhr, in Struves Klub- und Ballhaus, Zeughausmarkt,

101] **Mitgliederversammlung.** [1.10

**Tagessordnung:**  
1. Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Bedeutung für die Arbeiter. Referent: Fr. Süttgen.  
2. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

## Lehranstalt

für

**Handvergoldung etc.**  
von  
**A. Kullmann**  
Glauchau (Sachsen).

103] Lehrplan, Anmeldeformular franko gesandt.

**Erste**   
**Fachschule für Buchbinder**  
 **Gera (Reuss j. L.)**  
Ausbildung im Hand- und Pressvergoldern, Lederschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc.  
Anschaffungsprospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.

104]

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres langjährigen Mitgliedes und allgemein beliebten Vereinskollegen, Frn. 102] **Franz Wencik,** [2.00 zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Derselbe starb im Alter von 33 Jahren und wurde am 19. Februar auf dem Driefriedhofe in St. Peter bei Graz unter großer Teilnahme zur letzten Ruhe bestattet. Wir werden diesem unbergelichen guten Kollegen, welcher schon seit der Gründung des Vereins Mitglied ist und durch lange Zeit auch im Ausschusse thätig war, stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Graz, den 2. März 1890.  
Der Fach- und Unterstützungsverein Graz.